

# Amts- und Anzeigebblatt

für den

## Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Er scheint

wöchentlich drei Mal und zwar  
Dienstag, Donnerstag u. Sonn-  
abend. Insertionspreis: die  
kleinspaltige Zeile 10 Pf. Im  
amtlichen Theile die gespaltene  
Zeile 25 Pf.

Abonnement

viertelj. 1 M. 20 Pf. einschließl.  
des „Illustr. Unterhaltungsbl.“  
u. der Humor. Beilage „Seifen-  
blasen“ in der Expedition, bei  
unsern Boten sowie bei allen  
Reichspostanstalten.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: E. Dannerbohn in Eibenstock.

45. Jahrgang.

Nr 113.

Sonnabend, den 24. September

1898.

### Vorversicherung von Gebäuden und Maschinen betr.

Da die Einrichtung, daß Neu- und Vergrößerungsbauten schon von Zeit des Bau-  
beginns an zur Versicherung bei der Landesanstalt angemeldet werden können, sowie daß  
die Versicherung von Maschinen und sonstigen Betriebsgegenständen auf besonderen Antrag  
der Eigenthümer bereits von der Zeit an zugelassen werden kann, zu welcher die Maschinen z.  
zum Zwecke der Aufstellung in das für den Betrieb bestimmte Grundstück bez. den Grund-  
stückskomplex eingebracht sind, weniger bekannt zu sein scheint, so wird hierauf mit dem  
Bemerkten aufmerksam gemacht, daß auch dann, wenn ein Bau vom Beginn an versichert  
worden ist, die Vollenbung oder die Ingebrauchnahme innerhalb 14 Tagen behufs ander-  
weiter Katastration zur Anmeldung zu bringen ist.

Schwarzenberg, den 20. September 1898.

Königliche Amtshauptmannschaft.

Führ. v. Wirting.

G.

Auf Folium 53 des Handelsregisters für den Landbezirk des unterzeichneten Amts-  
gerichts ist heute der technische Eisenhüttenwerksdirektor Herr **Edmund Lustig** in  
**Schönheide** als **Procurist** der offenen Handelsgesellschaft in Firma **Carl  
Edler von Querfurth** daselbst mit der Beschränkung, daß er die Firma nur in **Ge-  
meinschaft** mit einem der bereits bestellten Procuristen, Herren **Carl Mahler, Georg  
Kunsch** und **Heinrich Friedrich Schotola**, zeichnen darf, eingetragen worden.

Eibenstock, am 17. September 1898.

Königliches Amtsgericht.

Chrig.

Gg.

### Bekanntmachung.

Unter Bezugnahme auf die stadträthliche Bekanntmachung vom 4. Juni 1898 werden  
die Eltern, Pflegeeltern und Vormünder nochmals ausdrücklich darauf hingewiesen, daß sie  
begünstigt derjenigen im laufenden Jahre impfpflichtigen Kinder, welche in den öffentlichen  
Impfterminen nicht vorgestellt worden sind, bei Vermeidung der gesetzlichen Strafe

bis zum 30. September 1898

den Nachweis über die **privatim** erfolgte **Impfung** oder über die aus irgend einem ge-  
setzlichen Grunde erfolgte Zurückstellung in der Rathsregistratur vorzulegen haben.

Eibenstock, den 29. August 1898.

Der Rath der Stadt.

Hesse.

Gnächstel.

### Auction.

Die zur **Georg Dörries'schen** Konkursmasse gehörigen **Werkzeuge, Waaren,  
Möbel** u. s. w. sollen am

Montag, den 26. September ds. Js.,

von Vormittag 9 Uhr ab

und nach Befinden am darauffolgenden Tage in dem an der Hauptstraße in **Schönheide**  
befindlichen **Dörries'schen** Geschäftslokale gegen Baarzahlung um das Meistgebot versteigert  
werden. Erstehungslustige werden dazu eingeladen.

Der Konkursverwalter.

### Bekanntmachung.

Nach § 17 der revidirten Städteordnung sind zum **Erwerbe** des **Bürgerrechts**  
berechtigt alle Gemeindeglieder, welche

- 1) die sächsische Staatsangehörigkeit besitzen,
- 2) das fünfundzwanzigste Lebensjahr erfüllt haben,
- 3) öffentliche Armenunterstützung weder beziehen, noch im Laufe der letzten zwei Jahre  
bezogen haben,
- 4) unbescholten sind,
- 5) eine direkte Staatssteuer von mindestens 3 Mark entrichten,
- 6) auf die letzten zwei Jahre ihre Staatssteuern und Gemeindeabgaben, Armen- u. Schul-  
Anlagen am Orte ihres bisherigen Aufenthalts vollständig berichtigt haben,
- 7) entweder

- a. im Gemeindebezirk anässig sind, oder
- b. daselbst seit wenigstens zwei Jahren ihren wesentlichen Wohnsitz haben, oder
- c. in einer anderen Stadtgemeinde des Königreichs Sachsen bis zur Aufgabe ihres  
bisherigen Wohnsitzes stimmberechtigte Bürger waren.

Dagegen sind zum Erwerbe des Bürgerrechts verpflichtet diejenigen zur Bürgerrechts-  
erwerbung berechtigten Gemeindeglieder, welche

- a. männlichen Geschlechts sind,
- b. seit drei Jahren im Gemeindebezirk ihren wesentlichen Wohnsitz haben und
- c. mindestens 9 Mark an direkten Staatssteuern jährlich zu entrichten haben.

Diejenigen Einwohner hiesigen Ortes, welche nach Vorstehendem entweder berechtigt  
oder verpflichtet sind, das Bürgerrecht hier selbst zu erwerben, werden daher hierdurch auf-  
gefordert, sich hierzu bis zum

30. September 1898

schriftlich oder mündlich in der Rathsregistratur zu melden.

Die Unterlassung der Anmeldung Seiten der zum Erwerbe des Bürgerrechts ver-  
pflichteten Personen verurteilt eine Geldstrafe von 15 Mark bez. entsprechende Haftstrafe.

Eibenstock, am 29. August 1898.

Der Rath der Stadt.

Hesse.

Gnächstel.

Am 20. September 1898 ist der **dritte Termin der diesjährigen Landrenten**  
fällig gewesen. Es wird dies hierdurch mit dem Bemerkten in Erinnerung gebracht, daß  
nach Ablauf der zur Zahlung nachgelassenen achtägigen Frist gegen etwaige Restanten  
executivisch vorzugehen ist.

Die Ortssteuereinnahme zu Schönheide.

### Um Mißverständnisse zu vermeiden,

wird andurch bekannt gemacht, daß das **Erntedankfest** in hiesiger Pfarochie am 9. Oktober  
und das **Kirchweihfest** am 10. Oktober abgehalten werden soll.

Pfarramt Schönheide,

am 22. September 1898.

Gartenstein.

### Bündniß zwischen Japan und China.

Gegenwärtig weiß Japan besichtigter und meistgenannter  
Staatsmann, der frühere Minister Marquis Ito, in der chinesi-  
schen Hauptstadt Peking. Er ist dort vom Kaiser empfangen  
worden und hat mit dem Jung-Li-Hamen (den chinesischen Staats-  
rath), sowie mit dem „abgekehrten“ (?) Bismarck Li-Hung-Tschang  
eingehende Verhandlungen gepflogen. Wenn englische Blätter  
melden, die Aufgabe des Marquis sei, ein Bündniß zwischen  
Japan und China anzustreben, so hat dies viel Wahrscheinlichkeit  
für sich.

In Ostasien wechseln die Bilder schnell; seit der europäische  
Wettbewerb sich dort eingestellt hat, ist es, als wenn die Länder,  
die Jahrhunderte über Jahrhunderte im Schlafe gelegen, nun in  
Ueberfluthung das versäumte Vorschreiten einbringen wollten.  
Die Mächte Europas janken zwar hin und wieder miteinander,  
aber sie haben nicht den alten Fehler gemacht, der den Bestand  
der Türkei so lange schützte, daß sie durch Uneinigkeit und gegen-  
seitige Intrigen halbbarbaren Vortheile gewinnen ließen. Die  
chinesische Regierung hat wiederholt einzelnen Regierungen ein-  
seitige Zugeständnisse gemacht, ohne daß diese als Janfapfel  
wirkten, denn nach kurzem Schmollen sagten die zurückgebliebenen  
Restanten sich, daß noch unendlich viel zu holen sei, und daß  
man nur unter Hinweis auf die Zuwendungen an andere, „Ent-  
schädigungen“ als sein gutes Recht fordern müsse.

Vom chinesischen Standpunkt aus betrachtet, war der Kaiser  
von China nicht gut beraten, als er nach dem Frieden von  
Schimonoseki die Dazwischenkunft Russlands, Deutschlands und  
Frankreichs annahm, um den siegreichen Japanern die Vortheile  
ihrer kriegerischen Erfolge zu schmälern. Bis dahin hatte sowohl  
Japan wie China jeden Versuch europäischer Mächte, sich in ihre  
inneren Angelegenheiten zu mischen, strenge von der Hand ge-  
wiesen. Die Politik beider Länder war gegen die „Fremden“  
gerichtet. Die Chinesen wurden stutzig, als Japan sich dem Aus-  
lande öffnete und westliche Kultur annahm, der Unwille darüber  
brachte bei dem Streite um Korea die Chinesen zu dem Entschluß,  
den kleinen Nachbar niederzuschlagen. Als aber dieser den Sieg  
davontrug, war man in Peking verwirrt und ratlos, gab den  
Fremden, was sie begehrten, und tröstete sich, daß das Reich

ungeheuer groß sei und die vergleichsweise geringen Küstenstriche  
ohnehin durch die Berührung mit den Fremden „verleucht“ seien.

Japan sah nun unwillig das Emporwachen der Europäer.  
Es mußte vor Russland von Port Arthur, vor England von  
Wei-Hai-Wei sich zurückziehen, auch Korea, um welches Japan  
mit China gekämpft, ist ihm von den Russen streitig gemacht  
worden. Bei starken Rüstungen und angestrengter produktiver  
Thätigkeit ist Japan grollend der Politik eine Weile fern geblie-  
ben. Die von ihm geträumte Vormachtstellung in Asien ist von  
Russland eingenommen. Wenn jetzt die japanische Regierung ein  
Bündniß mit China sucht, so geschieht es nicht in dem Wahne,  
für Kriegthaten an den thönernen Kolos einen Mitstreiter zu  
finden, sondern in der Absicht, China vor weiteren Zugeständnissen  
an Europa zu bewahren. Ein brauchbarer Kriegsgesährte kann  
das schlotterige chinesische Riesenreich erst nach großen Umgestal-  
tungen seiner ganzen Verwaltung, Auffrischung des Volksgelstes,  
Vermehrung der Einnahmen und Herstellung eines tüchtigen  
Heeres sein. Dazu wird Japan hilfreiche Hand bieten wollen,  
ein Hauptpunkt des Bündnißgedankens dürfte die militärische  
Erziehung durch Japaner, statt durch Russen sein.

Uebrigens soll sich in Japan nach den großen Anstrengungen  
der letzten Jahre eine gewisse Ermüdung kundgeben, auch die  
Finanzkraft ist soweit erschöpft, daß Anleihen ins Auge gefaßt  
wurden. Ein Bündniß der beiden ostasiatischen Mächte könnte  
zur Zeit nach keiner Richtung Gefahren bieten, Wichtigkeit besitzt  
es weniger an sich, als aus dem Gesichtspunkte, daß andere  
Mächte sich an den Bund anschließen könnten. Hier würde Eng-  
land in erster Reihe in Betracht kommen, das wie Japan der  
natürliche Gegner Russlands ist, doch fehlen in dieser Beziehung  
noch alle thatsächlichen Anhaltspunkte. Deutschland hat nicht die  
Interessen Russlands zu vertreten; es kann ein übermächtiges  
Russland in Ostasien aber nicht gern sehen, weil dadurch seine  
eigenen Interessen bedroht werden. Weitere „Pactungen“ chine-  
sischen Gebietes durch Deutschland stehen nicht in Aussicht und  
so hat Alles in Allem genommen ein Bündniß zwischen Japan  
und China für Deutschland nichts Bedenkliches.

### Tagesgeschichte.

— Deutschland. Die Angaben über den Nachlaß des  
Fürsten Bismarck, die die „Nationalztg.“ jüngst veröffentlicht  
hat, werden in den „Hamb. Nachr.“ als richtig bezeichnet.

— Bekanntlich enthält das Handwerksorganisationsgesetz auch  
neue Bestimmungen über die Innungsverbände. Sie sind  
bereits am 1. April d. Js. in Kraft getreten. Dem Vernehmen nach  
sehen die zuständigen behördlichen Stellen streng darauf, daß die  
den Vorschriften über die Innungsverbände entsprechenden Aender-  
ungen der Verbands-Satzungen nummehr bald vorgenommen wer-  
den. Einzelne Innungsverbände sind neuerdings aufgefordert  
worden, zu diesem Zwecke außerordentliche Verbandsversammlungen  
einzuuberufen. Wenigleich solche Veranstaltungen mit beträchtlichen  
Kosten verknüpft sind, werden sich ihnen die Innungsverbände,  
die ihre Satzungen noch immer nicht den neuen Bestimmungen  
angepaßt haben, nicht entziehen können.

— Die Vertheidigung der Prügelstrafe in einem  
sozialdemokratischen Blatte bringt den offiziellen Moniteur  
der Sozialdemokratie in nicht geringe Verlegenheit. Nach der  
Erordnung der Kaiserin von Oesterreich brachte die sozialdemo-  
kratische „Rhein. Westf. Arbeiter-Zeitung“ eine Notiz, in der die  
Prügelstrafe für Anarchisten empfohlen wurde. Der „Vorwärts“  
gab darauf dem „peinlichen Aufsehen“, das diese „Lacklosigkeit“  
in Parteitreuen erregt habe, beredten Ausdruck. Die „Rhein.  
Westf. Arbeiter-Zeitung“ ließ sich aber dadurch nicht hindern, auf  
dieses Thema in einem längeren Artikel zurückzukommen, in wel-  
chem sie schreibt: „Wenn Prügel wirklich zur Verhinderung von  
Morden dienen, so sind sie berechtigt. Der Gewinn, den die  
Prügel bringen, übersteigt dann den Schaden, den sie anrichten,  
bei Weitem. Die entgegengesetzte Ansicht halten wir für verbotene  
Prinzipienreiterei. Es kommt also darauf an, ob Prügel wirklich  
einen Mord zu verhindern geeignet sind. Diese Frage bejahen  
wir, soweit es sich um anarchische Morde handelt. So ziemlich  
alle anarchischen Attentäter sind von einer unsinnigen Ruhm-  
sucht erfüllt gewesen. Diese war ein wesentlicher Beweggrund  
der That. Solche Perestroie züchten helfen jene Ordnungsbücher,  
die sich mit den Bildern der Mörder „schmücken“. Prügel aber

entehren. Sie befriedigen nicht die Ruhmstucht, sondern bewirken das gerade Gegenteil; sie machen einen Menschen zum Gegenstand des Spottes und der Verachtung, wenigstens wenn sie auf Befehl einer mit Ansehen umkleideten Stelle, der Justiz, erteilt werden. Wenn auch einige Anarchisten so verdrückt sein könnten, ihre Hiebe als einen Grund des Stolzes hinzustellen, so wird das Urteil der übrigen Menschen diese Anschauung sicher ersticken. In solchen Dingen regiert das gemeinschaftliche Urteil der Einzelnen." — Der „Vorwärts“ ist über diese erneute „Taktlosigkeit“ und, wie er beweglich klagt, über die „Aufschauung“ der Sache auf das Höchste erschrocken; er ruft aus: „Wir trauten unseren Augen nicht, als wir das lasen. Ist das ein sozialistisches Blatt?“ Das offizielle Organ der Sozialdemokratie scheint es eben nicht fassen zu können, daß aus ihren Reihen auch einmal ein verständiger Vorschlag kommt. Uebrigens findet die „Rhein.-Westf. Arbeiter-Ztg.“ auch in der gut demokratischen „Frankfurter-Ztg.“ Sulfurs, die ebenfalls betont, daß bei gewissen Bestialitäten, bei Rohheitsverbrechen schlimmster Art, die Prügelstrafe wenigstens diskutabel sei.

— Frankreich. In dem französischen Kriegshafen Toulon hielt am Dienstag der Marineminister Lockroy, welcher dort den Schießübungen der Flotte beizuwohnte, eine Ansprache, in welcher er sagte, die Marine spiele jetzt eine hervorragende Rolle. Die großen Schlachten der Zukunft würden zur See entschieden werden, wo die großen Hauptschlüsse erfolgen würden. Der Verlauf des spanisch-amerikanischen Krieges bestätige die Wichtigkeit dieser Voraussagen. — Zum Vergleich mit den parlamentarischen Verhältnissen in Deutschland mag daran erinnert werden, daß Herr Lockroy als radikalliberaler Abgeordneter schon seit Jahren einer der eifrigsten Befürworter einer weitgehenden Verstärkung der französischen Flotte gewesen ist.

— Amerika. Die Ver. Staaten hatten bisher ein stehendes Heer von etwa 25,000 Mann. General Miles kündigt jetzt an, 50,000 Mann Truppen würden die dauernde Besetzung Cubas, 20,000 die der Philippinen, 14,000 die von Portorico und 4000 die von Honolulu bilden. Das sind zusammen 88,000 Mann.

— China. Der Kaiser hat, nach einem Telegramm aus Peking, in einem langen Schreiben seinem Volke seine neue Politik erklärt. Die westliche Gesetzgebung, sagt er darin, sei in vieler Beziehung dem Zustand der Dinge in China überlegen. Seine Absicht sei, das Gute einzuführen und das Schlechte bei Seite zu lassen. Ein zweites Edikt fordert das Volk auf, den Kaiser zu unterstützen, damit der im ganzen Reiche einzuführende Postdienst ein Erfolg werde. Dadurch würden die Hilfsquellen des Reiches gestärkt werden. Ein anderes Edikt verleiht tatsächlich jedem Chinesen das Recht, Vorträge an den Thron zu senden. Dieses Recht hatten bisher nur die bevorzugten Klassen. Die Vorgesetzten der Provinzen haben hinfort monatlich über die Staatsentnahmen- und Ausgaben Bericht zu erstatten. Diese Berichte sollen veröffentlicht werden. Die kaiserlichen Edikte sollen hinfort auf öffentlichen Plätzen im ganzen Lande angeschlagen werden, damit das Volk einsehen, wie lebhaft der Kaiser bemüht sei, seine Wohlfahrt zu fördern. Es fragt sich nur, wie weit alle diese gut gemeinten Edikte durchgeführt werden.

— Peking, 22. Septbr. Ein kaiserliches Edikt zeigt eindeutig an, daß der Kaiser die Regierungsgewalt an die Kaiserin-Witwe abgetreten hat, welche die Minister anwies, künftig ihr die amtlichen Berichte einzureichen. Der Haupttrathgeber des Kaisers, Kang, ist gestohlen, trotz energischer Versuche zu seiner Verhaftung; es verlautet, er befinde sich auf dem Wege nach Shanghai. Die Wirkungen der Aenderung in der Regierung seien beträchtliche, wahrscheinlich werde die Hung-tschang wieder eingesetzt werden. Die Möglichkeit dieses Umschwunges wird dem Bunko der Kaiserin-Witwe zugeschrieben, zu verhindern, daß die Mission des Marquis Ito Erfolg hat. Nach dem Wortlaut des Ediktes ersucht der Kaiser die Kaiserin-Witwe, die Regierung wieder zu übernehmen, welches Ersuchen damit zum dritten Male gestellt wird.

— Von London wird unterm 22. September folgende Nachricht verbreitet: Das „Neuerliche Bureau“ meldet aus Shanghai: Hier geht das Gerücht, der Kaiser von China sei gestorben. Einzelheiten fehlen. Ferner verlautet, die Thore von Peking seien geschlossen.

#### Locale und sächsische Nachrichten.

— Leipzig, 21. September. Das Reichsgericht verhandelte heute in letzter Instanz über die bekannte Klage der Stadtgemeinde Breslau gegen den Reichspostbefehl wegen des Uebernehmens von öffentlichen Straßen mit Telegraphen- und Fernsprechdrähten, nachdem der von den Ministern des Innern und der öffentlichen Arbeiten erhabene Kompetenzkonflikt für unbegründet erklärt worden war. Das Oberlandesgericht in Breslau hatte dahin erkannt, daß ohne Genehmigung der Stadtgemeinde die Telegraphen-Verwaltung nicht das Recht habe, über öffentliche Straßen Drähte zu ziehen. Der fünfte Zivilsenat des Reichsgerichts wies die Revision des Reichspostbefehls gegen dieses Urteil kostenspflichtig zurück.

— Zwickau, 21. September. Zweite Strafkammer. In geheimer Sitzung wurde der 1881 in Schönheide geborene, daselbst wohnhafte Wärsenfabrikarbeiter Friedrich August Unger wegen Sittlichkeitsverbrechens auf Grund des § 176 Ziffer 3 des Reichsstrafgesetzbuchs (Unzucht mit Kindern) zu 1 Jahr 2 Monaten Gefängnis verurteilt, auch wegen Fluchtverdachts sofort in Haft genommen.

— Ryllau, 20. September. Betreffs des bereits gestern kurz gemeldeten Feuers hier ist noch zu erwähnen: Kaum sind die Trümmer von dem am vergangenen Mittwoch in den frühen Morgenstunden am Schützenplatze ausgebrochenen Feuer, durch welches drei Wohnhäuser vollständig eingeschmelt wurden, verrückt, da erscholl heute, Dienstag, Mittags 3, 12 Uhr wieder Feuerlärm. Das Feuer war in dem über dem Pferdewalle befindlichen Gerathstraume für Stroh und Heu des dem Stadtrath Hermann Hopf gehörigen Gasthofes „zum Reichsadler“ am Markt ausgebrochen. Da es hier sehr reichliche Nahrung fand, verbreitete sich der Brand sehr schnell und ergriff das angrenzende Bauerische Haus, das große Gasthofsgebäude und das Schneidersche Wohnhaus. Da diese alten Gebäude größtentheils aus Holzwerkwerk bestanden und die Gasshütten des Gasthofes überdies gestrichelt waren, entwickelte sich eine so fürchterliche Gluth, daß auch das rechts von der Straße gelegene Haus des Buchbindermeisters Wagner, sowie die beiden daneben stehenden, dem Bäckermeister Pfeifer und der Frau v. v. Schuster gehörigen Gebäude von dem Feuer vollständig eingeschmelt wurden. Nur der angrenzten Thätigkeit der freiwilligen Feuerwehr ist es zu danken, daß das sehr gefährdete Wollig-Merkelsche Haus am Markt, sowie die dem Drogerien-Schlosser und Fabrikbesitzer Feiler gehörigen Häuser nicht mit abbrannten. Durch diesen Brand sind 11 Familien obdachlos geworden; dieselben konnten bei dem schnellen Umschwunge des Feuers sehr wenig retten. Im „Reichsadler“ sind auch der Hund und eine Anzahl Hühner mit ver-

brannt. Aller Wahrscheinlichkeit nach liegt hier böswillige Brandstiftung von fremder Hand vor.

— Treuen, 20. September. Unser Bismarck-Denkmal ist gesichert. In der gestrigen Sitzung des Stadtgemeinderathes wurde beschlossen, dem Denkmalcomité einen Platz zur Aufstellung zu bewilligen und auch die Unterhaltungskosten für das Denkmal zu übernehmen. Hierfür sprachen sich sämtliche anwesende Herren Stadtrath und Stadtverordnete bis auf einen, dessen Ansprüche man schon lange nicht mehr für ernst hinstimmt, aus. Der Denkmalausschuss hat bis jetzt nahezu 7000 M. gesammelt.

— Das Königreich Sachsen ist bekanntlich das dichtest bevölkerte Land, nicht nur in Deutschland, sondern auch in Europa. Am 2. Dezember 1895 wohnten auf 1 qkm durchschnittlich 252, Personen oder auf 1 Quadratmeile 13,910, während im gesammten Deutschen Reich nur 96, Einwohner auf 1 qkm entfallen. Seiner Fläche nach nimmt Sachsen die fünfte Stelle, seiner Bevölkerung nach aber die dritte unter den deutschen Staaten ein. Wenn Sachsen die große Zahl seiner Bewohner zu ernähren, und zwar verhältnismäßig leicht zu ernähren vermag, so verdankt es dies nur seiner hochentwickelten Industrie. Das sollte denjenigen bedenken, welche sonst nicht müde werden gegen den überhandnehmenden „Industrialismus“, wie sie es nennen, zu Felde zu ziehen und denselben mehr oder weniger für alle Schäden unserer Zeit mit verantwortlich zu machen. In Sachsen halten sich auch die absolut höchste Zahl der Ausländer auf, nämlich 82,357, das ist 217, auf je 1000 Bewohner. Die erste Stelle hierbei nehmen aus nächstliegenden Gründen die Oesterreicher ein, deren 68,895 als Ausländer unter uns leben; besonders groß ist die Zahl Oesterreicher Unterthanen in der Stadt Dresden. (11,626 oder 16, Proz. aller Oesterreicher in Sachsen.) Unter den übrigen Reichsausländern befanden sich noch 1995 Staatsangehörige von Großbritannien (hierunter 1184 allein in Dresden), 1033 von Italien, 2554 von Russland, 2844 von der Schweiz und 2074 von den Vereinigten Staaten von Amerika. Von den letzteren hielten sich wiederum die Mehrzahl, nämlich 1095, hierunter 786 weibliche, in Dresden auf, die meisten offenbar zu Bildungszwecken. Beachtlich ist, daß die früher außerordentlich rasche Vermehrung der in Sachsen lebenden Oesterreicher Unterthanen sich in der letzten Zeit merklich verlangsamt hat. Während dieselbe in der Zählungsperiode 1885/90 53,89 Proz. betrug, war sie in 1890/95 nur 3,59 Proz.

— Bezüglich der Beförderung der Fahrräder auf der Eisenbahn sind, wie man aus Dresden berichtet, jetzt wieder neue Bestimmungen getroffen worden. So sollen die den Zügen beigegebenen Packwagen Richtungsschilder erhalten, damit die Radfahrer ihre Räder nicht in falsche Packwagen bringen. Namentlich sollen dann Richtungsschilder angebracht werden, falls mehr als ein Packwagen im Zuge läuft. Ferner ist hinsichtlich der Beförderung der Fahrräder noch bestimmt worden, daß die Packmeister die Aufgabe der Räder noch darauf aufmerksamer zu machen haben, auf welcher Station das Rad in Empfang zu nehmen ist, wenn ein Uebergang auf eine andere Linie notwendig wird. Hat ein Reisender auf einer Uebergangsstation oder der Zielstation sein Rad vom Packwagen nicht abgeholt, so können auf sein Ansuchen auf Grund der Fahrermarkt zur Ermittlung und Rückführung des weitergegangenen Rades Depeschen nachgesandt werden. Die Festung der Depesche, für welche ohne Rücksicht auf ihre Wortzahl 50 Pfennige zu zahlen sind, überlasse man dem Stationsvorstand. Die volle Tage wird erhoben, wenn der Reisende die Depesche selbst schreibt.

— Der 22. Septbr. ein Festtag für die Innere Mission. Der 22. September des Jahres 1848 ist für die Geschichte der evangelischen Kirche Deutschlands von derselben Bedeutung, wie der 31. Oktober 1517. Als Martin Luther damals seine Thronen an die Schlosskirche zu Wittenberg anschlug, erweckte er die Kirche zu neuem Glauben, und als Johann Heinrich Wichern in derselben Schlosskirche — ein merkwürdiges Zusammentreffen — auf dem Kirchentage, der dort zusammengekommen war, seine jübende Rede hielt, regte er die Kirche zu neuer Liebe an, die sich von da an im Laufe der 50 Jahre in dem großen Werke der Inneren Mission entfaltet hat. Getrieben von der Noth der Zeit hatten sich damals gegen 600 angesehenen Männer aus ganz Deutschland zusammengefunden, um über das Wohl und Wehe der Kirche zu berathen und womöglich einen Kirchenbund zu gründen. Auch Wichern war da, der bereits im Jahre 1833 das Rauhe Haus bei Hamburg gegründet und das Brüderhaus eingerichtet hatte, um junge Männer für allerlei Liebesarbeit auszubilden. Indem er mit glühender Begeisterung von dieser Liebesarbeit der inneren Mission redete, als dem einzigen Mittel, durch welches dem Verderben im Volke abgeholfen werden könne, sprach er das erköndende Wort, nach dem sich jene Zeit und jene Versammlung sehnte. Das Eigenartige und Bedeutende am Auftreten Wicherns in Wittenberg, wodurch er der Vater u. Herold der inneren Mission geworden ist, ist dreierlei: Er macht die innere Mission zur Sache und Aufgabe der ganzen evangelischen Kirche, Johann deckte er wie ein Prophet die Ursache der Nothstände im Volke auf und zeigte in einer Klarheit und Fülle die Mittel und Wege, daß noch heute keine anderen, besseren gefunden sind, und endlich ist er ein Organisator seiner Pläne gewesen, wie weder vorher noch nachher einer seinesgleichen gefunden worden ist. Von seinem Auftreten an hat die innere Mission in Deutschland eine Ausdehnung genommen, daß sie kaum noch übersehen werden kann. Auch in Sachsen hat die innere Mission in 32 Städten und Kreisvereinen seit mehr als 30 Jahren ihre segensreiche Arbeit ausgeübt.

#### Theater.

Wie bekannt, eröffnet die Direction Karichs morgen Sonntag die diesjährige Theatersaison im Feldschloßchen-Saale und zwar mit dem Kostümstück „Schloß Greiffenstein“ oder „Der Sammetstuh“, ein Stück, welches sich sehr gut als Anfangsvorstellung eignet. Montag wird dann das neueste Lustspiel der Saison, und zwar Blumenthal's und Kadelburg's „Im weißen Rößl“ aufgeführt. Das Lustspiel macht jetzt die Runde über alle Bühnen und trägt stets einen großen Erfolg davon. — Die Direction Karichs, welche ja hier sattem Bekanntheit und beliebt ist, hat auch diesmal wieder eine tüchtige Schaar leistungsfähiger Künstler um sich versammelt und dürfte die Saison eine sehr interessante werden, steht doch auf dem Repertoire eine große Anzahl Novitäten, z. B. „Die goldene Eva“, Renaissance, „Hans Hudebein“ u.

#### Sedenstage

zum 25 jährigen Regierungsjubiläum König Alberts von Sachsen. (Redaktion verboten.)

24. September. Einweihung der neuen Fürstenschule in Grimma.  
25. September. Die sächsischen Regimenter erhalten die von ihnen 1870/71 erbeuteten französischen Geschütze zurück, um sie vor ihren Kasernen aufzustellen.  
26. September. Die sächsische Kavallerie übernimmt den Sicherungsdienst für die Armeemagazine.

#### Des Reservisten Heimkehr.

Von Ludwig Kallweit.

(Redaktion verboten.)

Mütterchen hat bereits den ganzen langen Vormittag am glühenden Herdfeuer in der Küche gestanden, um ihrem Erstgeborenen nach zweijähriger Heimkehr ins Vaterhaus sein Leibgericht zu bereiten. Die beiden halberwachsenen Töchter haben ihr dabei redlich geholfen. Die Wangen der beiden bildhübschen Mädchen glänzten, als ob sie mit Schmalz eingeschmiert worden wären und ihr sonst schon nicht als ruhig bekanntes Mundwerk will heute garricht stille stehen. Selbst Karo, der alte Haushund, knurrt mit sichtlichem Vergnügen und bewacht, ganz in fulminischen Gebanten versunken, die ihm vorgemorzten Suppenfleischknochen als besondere Delikatesse des Tages.

— — — Zwei lange, bange Jahre sind es nun her, daß Erich, der älteste und einzige Junge zur Fahne hinauszog, um im Rode des Königs seinem Vaterlande zu dienen und sich und seinen Angehörigen Ehre zu machen. Damals hatten den Davonziehenden die Segenswünsche der Eltern und Geschwister begleitet und der alte, schon seit Jahren fränkliche Vater hatte ihm noch einen „Zehrgroschen“ in die Hand gedrückt.

— — — Dort in der Garnisonstadt begann dann ein neues, buntes Leben vor den Augen des weisfremden Dorfschullehrerlehnes. Neue Begriffe und neue Vorstellungen hatten bald die alten Ermahnungen verdrängt und verdrängt und ihm den Inbegriff seiner früheren Welt zu einem lächerlichen und höchst unbedeutenden Nichts zusammenschmumpfen lassen.

— — — Dann kam jener böse Weihnachtsabend mit der Nachricht von dem schlechten Zustand des Vaters. . . . Der Hauptmann hatte den stets dienstfertigen und pünktlichen jungen Mann nach Kräften zu trösten gesucht und ihm auch trotz seiner erst geringen Dienstzeit den gewünschten Urlaub gewährt. . . . Es war eine endlose, schlaflose Bahnfahrt mit gräßlichem Wetter gewesen. . . .

— — — Mit Thränen wurde seine Ankunft begrüßt. Der Vater lag im Fieber und erkannte seinen Sohn nicht mehr. . . .

— — — Langsam und eintönig schlichen die drei freien Tage dahin. Der Zustand des Vaters hatte sich um nichts gebessert. — Täglich besam er Nachrichten über das Befinden des alten Mannes, bis nach kaum vierzehn Tagen jenes Telegramm eintraf, das vom Ableben des Vaters berichtete. . . .

— — — Nun wurden die Briefe aus der Heimath immer seltener und in jedem neuen Schreiben machte sich ein häßlicher Mißton immer bemerkbarer, der zwar nichts von jener bitteren Armut erzählte, die inzwischen ins Elternhaus eingezogen war, aber dennoch den ganzen furchtbaren Jammer durchblicken und ahnen ließ.

— — — Mit einem Mal war alle Freude am bunten und lustigen Leben der Garnisonstadt für unsern Rekruten verfliegen und nur die graue, eizige Zukunft gloyte ihm feindlich und unbarmherzig entgegen. —

— — — Tag um Tag wurde gezählt und Stunde um Stunde, bis die erköndende Freiheit kommen würde. Tausend Gedanken und Pläne wurden in dem unruhigen Menschenhirc hin und hergewälzt um irgend eine Möglichkeit zu schaffen, wodurch sich die Verhältnisse seiner Angehörigen daheim heben würden.

— — — Aber zum Schluß blieb denn immer nur das eine übrig: Abwarten und dann — arbeiten! — — —

— — — So gingen die Tage dahin. Dann war die Zeit berum. Aus den Mannschafstuben der Kaserne und aus den Bierlokalen der Straße tönte immer nur ein und dasselbe:

„Drum Bruder siest die Käter an,

Es lebe der Reservemann!

Der treu gehiet hat seine Zeit,

Dem fei dies volle Glas gezeit.“

— — — Ihn rührte es nicht. Für ihn gab es nur eine Lösung nach der Heimath! Zu der Mutter u. den Schwestern! — — —

— — — Eine lange, staubige Landstraße mit zwei schnurgeraden Reihen alter Kastanienbäume. Hin und wieder ein grüßweißer Meilenstein und in den Straßengräben rothbraune, faulende Blätterhaufen. Es ist Herbst. Die Spätsommerberone vermag nicht durch den grauen Dunst des Morgennebels hindurchzubringen. Der Himmel hängt verschwommen und verschleiert und nur hin und wieder beleben ein paar hungrig trächzende Krähen, die sich schwarz gegen den grauen Horizont abzeichnen, die Landschaft. —

— — — Hinten in einem blauen Dunst liegt das Dorf inmitten mächtiger alter Linden. Die Kirchturmspitze lugt fast aus dem dunklen Schwarzgrün der buschigen Bäume hervor. Hin und wieder noch ein rothes Ziegeldach, ein weißgetünchtes Häusergiebel oder bläulicher Rauch aus einem niederen Schornstein. . . .

— — — Vom Dorfe her kommen zwei junge Mädchen. Sie schreiten mit elastischen Schritten rastlos vorwärts; nur manchmal lauschen sie hinaus in den fluchenden Septembermorgen. —

— — — „Ob er wohl heute auch kommen wird?“ „Er hat doch geschrieben!“ —

— — — Dann ist es wieder still und die Weiden wechseln weiter kein Wort. Inzwischen ist die Sonne immer höher am östlichen Himmel gestiegen. Der Nebel zertheilt sich und die gelbbraunen Stoppelfelder liegen nun eintönig und langweilig zu beiden Seiten des Weges. —

— — — Eine Kette verpörrter Störche streicht hoch oben lautlos durch das graublau Luftmeer. Dann tönt es ganz hinten in der Ferne schwer und leuchend, wie das Rädernarren eines schwerbeladenen Wagens. Immer deutlicher wird ein dumpfes, polleres Rollen vernchbar. Es kommt immer näher. Schon kann man die aufwirdelnden Staubbildungen erkennen. Endlich wird auch das Gefährt sichtbar. . . .

— — — Die beiden Mädchen beschleunigen ihren Schritt. Es ist der Gutswagen, der von der Bahnstation zurückkehrt, wohin er noch verschiedene Gutsergebnisse zur Weiterbeförderung transportirt hat. Der Kutscher ist heute schlecht ausgelagert. Er schimpft auf die Pferde, die nicht recht hätten ziehen wollen, so daß der zur Beförderung bestimmte Zug versäumt werden mußte. Endlich aber entsinnt er sich doch, einen so und so beschriebenen, anscheinend toeben vom Militär entlassenen Menschen gesehen zu haben.

— — — Die Mädchen danken ihm und stürmen vorwärts. Endlich unten an der Wegbiegung, wo der Wegweiser steht, finden sie ihn auf einem Meilenstein sitzend, wo er sich ein klein wenig von den Strapazen des mühseligen u. anstrengenden Weges andruden will.

— — — Augenscheinlich erkennt er die Schwestern garnicht, denn er bleibt ruhig sitzen, obwohl er sie immer näher kommen sieht. — Endlich erhebt er sich ein klein wenig, wie Jemand, der zweifelhaft in der Perion eines Menschen ist, dann steht er mit einem Rud auf und drückt den Schwestern die Hand. . . .

— — — Jede von den Mädchen hängt an einem seiner Arme. So geht es nach Hause. Hinter dem erheubewachten Fenster des niederen Wohnzimmers sitzt ein frühzeitig gealtertes Weib, mit dem Wildes ihres verstorbenen Mannes in der zitternden Hand,

still vor sich hinweinen und von Zeit zu Zeit aus dem Fenster spähen.

Wie lange nur die Mädchen bleiben!  
Ob sie ihn wohl mitbringen?  
Wieder ist eine halbe Stunde vergangen und nun noch eine und noch eine...

Endlich! dort hinten!  
Die jüngere der beiden Schwestern ist zuerst ins Stübchen hineingestürzt, um der seit dem Ableben des Vaters ein wenig gelähmten Mutter beim Aufstehen behilflich zu sein.

Nun sind auch die Anderen bereits durch den Hausflur getreten. An der Stubenthür wirft sich ein strammer braungebrannter Burche, der ganz das Ebenbild seines dahingegangenen Vaters aus seinen jungen Jahren ist, der vor Freude laut ausschreienden Mutter in die Arme.

„Mein Junge!... Mein Junge!...“  
„Mutter!... Liebe Mutter!“

Ein stiller, farbenprächtiger September-Abend. Die beiden Mädchen sind zur nahen Stadt gegangen, um notwendige Einkäufe zu besorgen.

Der Himmel ist mit tausend Farben und Strahlen bezogen, vom brennenden Gelb bis zum tiefen, blutigen Roth. Aus den Dorfstraßen und dem Strauchwerk traucht die Nacht in langen schwarzen Schatten empor, und vom Kirchturme herab tönt friedlich und stimmungsvoll die Abendglocke.

Innen aber im Stübchen, wo der Abend das Fensterkreuz schwarz und schräg auf den Fußboden gelegt hat, sitzen Mutter und Sohn. Sie gedenken des toten Vaters.

Das war die Heimkehr des Reservisten.

### Vermischte Nachrichten.

Ein Vierteljahrhundert ist vergangen, seit der letzte deutsche Soldat Frankreichs Boden verlassen hat. Um 1/10 Uhr früh am 16. September 1873 überschritten die letzten deutschen Truppen in der Nähe von Gravelotte die französische Grenze. Ein Augenzeuge berichtet: Wir kamen gegen 8 Uhr Morgens an der Grenze an, um die deutschen Truppen zu erwarten. Ein gelber Stein, auf dessen einer Seite ein F. (Frankreich) und auf dessen anderer Seite ein D. (Deutschland) steht, bezeichnet die Grenze. Andere gelbe Steine, welche am Waldebsaume hinlaufen, bezeichnen die Richtung, welche die Grenze nimmt.

Bald nach unserer Ankunft kam auch die erste deutsche Truppen-Abtheilung an. Die Soldaten stiegen drei Hurrah's aus und stimmten dann ein Lied an. Diefelben Kundgebungen fanden statt, als sie am Zollhaus ankamen. Eine Gruppe Reiter kommt herangeprengt. Es sind die Generale der Festung, welche dem Führer der deutschen Infanteriesarmee, dem General von Manteuffel, entgegenreiten. Kurze Zeit darauf erscheint das letzte Detachement, etwa ein Bataillon. An seiner Spitze reitet General von Hinzinger, welcher in Verdun das Kommando führte. Die Generale und die sie begleitenden Offiziere aus Metz hielten sich auf der anderen Seite der Chauvee. Ein Hurrah ertönt und die Truppen marschieren unter klingendem Spiel über die Grenze hinüber. General von Manteuffel, welcher die Regier Offiziere begrüßt hatte, reitet gleich nach dem Vorbeimarsch über die Grenze hinüber. Die Regier Offiziere warten noch etwas und folgen ihm dann. Plötzlich reitet ein Dragoner-Offizier auf den französischen Boden zurück. Die paar Franzosen, die sich an der Grenze befanden, brachen in ein „Vive la France“ aus. Der Offizier lacht und reitet davon. In diesem Augenblick kommt ein Mann herbeigeeilt. Er entrollt eine dreifarbige Fahne und pflanzt sie auf französischem Boden auf. Die Franzosen begrüßen sie mit „Vive la France“. Der Mann ist ein Arbeiter, Namens Môle, der von Verdun zu Fuß gekommen ist, um die Fahne aufzupflanzen. Es ist 2 1/2 Uhr. Einige Minuten später kommen zwei französische Gendarmen angeprengt. Als sie die französische Fahne sahen, entließen sie ihr Haupt und eilten dann fort, um die Nachricht nach Conflans zu bringen. Zugleich reitet ein preussischer Gendarm nach Amanvillers, wo ein Telegramm abgeht, dem deutschen Kaiser die vollendete Räumung anzukündigen. Der letzte deutsche Soldat, welcher die Grenze überschritt, war der Unteroffizier Jahnke vom Brandenburgischen Infanterie-Regiment Nr. 64.

In den Wäldern mit Hochwild ist es jetzt etwas unheimlich geworden. Die Hirsche stehen in der Brunst. Den Wanderer durchschauert es, wenn er, des Nachts den Wald durchschreitend, von verschiedenen Seiten das Orgeln der Hirsche vernimmt. Angriffe der Thiere auf Menschen können vorkommen, wenn man den Thieren nachgibt. Sollte es vorkommen, daß ein Hirsch sich nähert, oder beim Herannahen von Menschen seinen Standort auf der Straße nicht verläßt, so entzünde man ein Streichholz, durch dessen Lichtschein das Thier leicht zu vertreiben ist.

Ein neues Wunderwerk der Technik. Als einen glänzenden Erfolg der modernen Brückenbaukunst kann man die neue große Bogenbrücke über den Niagara bezeichnen, die der Vollenbung entgegengeht. Die neue Brücke wird die größte Brücke der Erde sein und alle anderen bei weitem übertreffen.

Die Länge der neuen Brücke, die die Niagara-Schlucht mit einem einzigen Bogen überspannt, beträgt 264,00 m, während die Schlucht selbst am oberen Rande eine Breite von 368,70 m besitzt. Eine Bogenbrücke von solchen Dimensionen ist bisher noch nirgends ausgeführt worden, und selbst unsere sehr bedeutenden Bogenbrücken über den Rhein erreichen auch nicht annähernd die Größe der neuen Niagara-Brücke. An der Spitze der großen Bogenbrücken stand bisher die Bonner Rheinbrücke mit einer Bogenlänge von 187 m, dann kam die Düsseldorf-Rheinbrücke mit 181 m, die Brücke in Oporto mit einer Bogenlänge von 172 m und endlich die Mungstener Brücke mit einer Spannweite von 170 m. Die größte französische Brücke (Sarabit) mißt 166 m und die längste Brücke über den Kaiser-Wilhelm-Kanal, bei Levensau, hat eine Länge von 163,10 m, während die Grünenthaler Kanalbrücke nur 156 m mißt. Die neue Brücke erhält eine Breite von 15 m, und die Fahrbahn wird 58,5 m über dem Wasserspiegel liegen. Die Ausführung des Riesenbaues ist den Peireyde-Eisenwerken in Philadelphia übertragen, an deren Spitze ein deutscher Ingenieur steht.

Musik mit Petroleum. Das größte Musikinstrument der Welt wird sich auf der Pariser Weltausstellung 1900 befinden. Es nennt sich Autoelektrophon, und sein Erfinder und Erbauer ist der Italiener Antonio Zibordi, der die Kleinigkeit von 15 Jahren daran gearbeitet haben soll. Das Instrument schließt in sich jeden Genre der Concertmusik und birgt nicht weniger als 80,000 Musikapparate, die ungefähr 60,000 Frosch gekostet haben. Es vereinigen sich da die verschiedenartigsten Anwendungen von Mechanik und Elektrizität, die natürlich nicht durchweg neu sein können, in ihrer Zusammenstellung aber doch ein fabelhaftes Maß von sorgfältigem Studium und menschlicher Gevuld vereinen. Das Instrument wird von zwei Petroleummotoren getrieben, von denen ein jeder drei Pferdekraften gleich kommt und eine Dynamomaschine in Bewegung setzt, die nicht nur den Saal und das Innere des Mechanismus beleuchtet, sondern auch wunderbare bunte Wasserlichteffekte hervorgerufen im Stande ist. Eine andere Dynamomaschine treibt den Mechanismus sämtlicher Musikinstrumente und bewegt auch die Cylinder und Platten, auf denen sich die verschiedenen Klavier- und Orchesterstücke befinden. Dieser Riesenapparat beansprucht zu seinem Transport zwei kleine Eisenbahnmotoren.

Das Benzin ist, wie hinreichend bekannt, eine so feuergefährliche Flüssigkeit, daß dessen Gebrauch namentlich im Haushalt auf das Nothwendigste eingeschränkt werden sollte. Aber trotz der so täglich vorkommenden Unglücksfälle infolge von Entzündung des Benzins oder Explosion der Benzindämpfe wird es vom Publikum, und zwar oft mit unglücklicher Sorglosigkeit auch dort verwendet, wo es ohne Weiteres durch weniger feuergefährliche Stoffe ersetzt werden könnte. So ist ein kürzlich vorgekommener Brand dadurch verursacht worden, daß Mädchen mit einer Kinderkutsche gefahren sind, zu deren Ausrüstung ein mit Benzin gefüllter Kessel gehörte. In diesem Fall liegt nicht Leichtsinns, sondern strafbare Fahrlässigkeit vor, selbstverständlich von Seiten der Eltern. Die Eltern handeln unverantwortlich, wenn sie es zulassen, daß ihre Kinder mit Benzin umgehen. Nicht nur das Haus, sondern sich selbst können die Kinder bei ihrer Unkenntnis der Gefahr in Flammen setzen. Ein ferneres Beispiel von der unzulässigen Verwendung des Benzins sind die neuerdings in Berlin und anderen Städten in den Handel gebrachten, zur Ausschmückung des Christbaums benutzten kleinen Laternen mit Benzinfüllung. Auch hierbei wird unthätiger Weise eine Gefahr heraufbeschworen, die unter allen Umständen zu vermeiden ist. Vermächtigen sich in einem unbewachten Augenblick die Kinder dieser Benzinfaternen, wird der Christbaum umgestoßen oder tritt irgend ein ähnliches unvorhergesehenes und manchmal unermessliches Ereigniß ein, so kann in wenig Augenblicken großes Unheil über die ganze Familie kommen, die sich eben noch in freudigster Weihnachtsstimmung befand. — Es muß deshalb immer wieder eindringlich vor der unnöthigen Verwendung des Benzins gewarnt werden und die Polizeibehörden sollten dem gefährlichen Unflug, der mit veralteten Benzin-Beleuchtungs- und Heizapparaten getrieben wird, ihre ganz besondere Aufmerksamkeit schenken bezw. den Vertrieb solcher Apparate unter Verbot stellen.

Kur ein Zettelchen. Der Kurfürst von Bayern hatte Friedrich dem Großen im ersten schlesischen Kriege als Erkenntlichkeit für seine Stimme für die Kaiserwahl Gewehr für das eroberte Schlessien geleistet, und Frankreich sollte nun auch seine Stimme geben. Friedrich drang in den französischen Befehlshabern u. Ballerdy, die Gewährleistung seines Hofes für jenen Traktat zu verschaffen. Allein diesem Hofe schienen die Grafenschaft Glatz und einige Theile von Oberschlesien, in deren Abtretung Oesterreich nicht willigen wollte, und worauf der König doch sehr bestand, eine zu starke Vergrößerung der preussischen Monarchie zu sein, und er verwehrt durch Zeichen von Abneigung die schon vorhandenen Schwierigkeiten des Wiener Hofes. Ueber diesen Umstand schrieb der König, der sich damals in einer kritischen Lage befand, selbst nachstehende Entwidlung nieder, wie man im ersten Theil seiner Werke, Seite 165, lesen kann. „Als der französische Befehlshaber einst beim König war, fiel ihm ein stei-

ner Papierstreifen aus der Tasche, worauf der König, ohne sich etwas merken zu lassen, den Fuß setzte und den Minister, so schnell er konnte, verabschiedete. Der Zettel war vom Sekretär der auswärtigen Angelegenheiten, Herrn von Amelot, und erhielt die Weisung, Glatz und Oberschlesien Preußen nicht anders anzuverleihen, als auf den Fall, daß die Verweigerung noch misslichere Umstände verursachen würde. Nach dieser Entdeckung mußte der Franzose auf Alles eingehen. Das Zettelchen war ein guter Fund gewesen!

Ist der Kalkanstrich den Obstbäumen nützlich oder schädlich? In verschiedenen Zeitschriften ist das Kalten der Bäume getadelt worden, weil einerseits Ungeziefen ungehindert weiterleben und andererseits das Kalten mit namhaften Nachtheilen verbunden sein soll. Bei derartigen Fragen soll man das „wie“ der Arbeit nicht aus dem Auge lassen, worauf stets viel ankommt. Streiche ich die Obstbäume, heißt es in der „Ill. Flora“, ohne Borsten, Flechten und Moose vorher entfernt zu haben, so kann ein Kalkanstrich nicht viel nügen; das Ungeziefen kann nach wie vor seine Zerstörungen anrichten. Streiche ich junge Bäume, die noch eine schöne glatte Rinde besitzen, so hat das Kalten ebenfalls wenig Zweck. Kalkt man aber ältere Obstbäume, nachdem sie gehörig gereinigt sind, so wird nicht nur das Ungeziefen vertilgt, sondern der Baum zur Bildung einer guten Rinde gereizt, und wirken die zeitweilig im Frühjahr so schädlichen Sonnenstrahlen der helleren Farbe der bestrichenen Bäume wegen weniger schädlich.

Ein Vorsichtiger. Schloßbesitzer (zu dem Verehrer ihrer Tochter): „So weit mein Blick reicht, ist Alles mein.“ — Varen (leise zur Tochter): „Sieht Ihre Frau Mutter gut?“ — Kompliment. Dame: „Ich fürchte mich ganz entsetzlich während eines Gewitters.“ — Herr: „Ganz begreiflich, mein Fräulein, wenn man so viel Anziehungskraft wie sie besitzt.“ — Boshast. Hausherr: „Finden Sie nicht, daß meine Kinder ihrer Mutter außerordentlich folgsam sind?“ — Bekannter: „O ja, Sie gehen ihnen aber auch mit einem guten Beispiel voran!“

### Kirchliche Nachrichten aus der Parochie Eibenstock.

vom 18. bis 24. September 1898.

Aufgeboten: 63) Ernst Arthur Schönschder, Säbmaschinenfabrikant hier, ehel. S. des weill. Georg Emil Schönschder, Tischlers hier und Frieda Helene Schönschder hier, ehel. T. des Friedrich Ferdinand Schönschder, Hausmanns hier. 64) Ernst Emil Weisfogel, Hotelbier in Ruz, ehel. S. des Ernst Louis Weisfogel, Steinlegers hier und Ernestine Emilie Seidel hier, ehel. T. des weill. Ernst Wilhelm Seidel, Maschinenfabrikers hier.

Getraut: 51) Ernst Emil Kump, Straßenarbeiter hier mit Ida Marie geb. Anger hier.

Getraut: 212) Friedrich Max Dietrich, 213) Anna Margarethe Enke, 214) Paul Hermann Seidel, 215) Ernst Großwald Glas, 216) Max Hermann Müller, unehel.

Begraben: 147) Gertrud Martha, ehel. T. des Karl Richard Stobelt, Geschäftsführers hier, 1 M. 25 Z. 148) Theodor Ernst, ehel. S. des Adnan Theodor Schindler, Musikers hier, 1 M. 15 Z. 149) Hans Paul, ehel. S. des Richard Paul Stemmeler, Maurers hier, 1 Z. 3 M. 8 Z.

Am 16. Sonntag nach Trinitatis: Vorm. Predigttext: Eph. 3, 14-21. Herr Vicar Weise. Beichte und heil. Abendmahl hält derselbe. Nachm. 1 Uhr: Unterredung mit der konfirmirten Jugend dieses und des vorigen Jahres. Herr Diaconus Rudolph.

Kirchennachrichten aus Schönheide. Dom. XVI. post Trinitatis (den 25. September 1898.) Mitsfeier des 50jährigen Jubiläums der Inneren Mission. Früh 8 Uhr: Beichte und heil. Abendmahl. Herr Diaconus Wolf. Vorm. 9 Uhr: Gottesdienst mit Predigt. Herr Pfarrer Hartenstein. Nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst. Herr Diaconus Wolf.

Das Wochenamt führt Herr Pfarrer Hartenstein.

Kirchennachrichten für Hundshübel. 16. Sonntag nach Trinitatis (den 25. Septbr. 1898.) Vorm. 1/2 9 Uhr: Beichte und heil. Abendmahl. Vorm. 9 Uhr: Predigtgottesdienst. Beichtrede und Predigt hält Herr Archidiaconus Rathe aus Schneberg.

Am Schluß des Gottesdienstes Collecte für Sehma bei Annaberg. Abends 8 Uhr: Missionsverein und Jungfrauenverein.

### Chemischer Marktpreis

vom 21. September 1898.

Ware	Preis	Ware	Preis
Weizen, fremde Sorten	9 Mt. 10 Pf. bis 9 Mt. 60 Pf. pro 50 Kilo	...	...
... ächsischer, neuer	8 - 55 - 8 - 80	...	...
... niedert., ächsl. u. preuß.	7 - 55 - 7 - 80	...	...
... hiesiger	7 - - - 7 - 30	...	...
... fremder	7 - 40 - 7 - 80	...	...
... Braugerste, fremde	8 - 25 - 8 - 75	...	...
... ächsischer	7 - 75 - 8 - 25	...	...
... Futtergerste	5 - 50 - 6 - 50	...	...
... Hafer, ächsischer u. preussischer	7 - - - 7 - 25	...	...
... fremder	7 - 10 - 7 - 45	...	...
... Roggenbrot	8 - 50 - 9 - 50	...	...
... Hafer und Futtererbsen	6 - 50 - 7 - 25	...	...
... Heu, altes	4 - - - 4 - - -	...	...
... neues	2 - 75 - 3 - 50	...	...
... Stroh	2 - 60 - 3 - - -	...	...
... Kackoffeln	2 - 25 - 2 - 65	...	...
... Butter	2 - 20 - 2 - 70	...	...

Die Deutsche  
**COGNAC**  
Compagnie

Löwenwarter & Co.  
(Commandit-Gesellschaft)  
zu Köln a. Rhein.

Lieferanten zahlreicher Apotheken  
sowie staatlicher und städtischer  
Krankenzustalten, etc.

**COGNAC**

von vielen Ärzten als Stärkungsmittel empfohlen.

Die Analyse des  
Verd. Chemikers  
ist: Der  
Cognac ist ächtlich zusammengesetzt wie die meisten  
französischen Cognacs und ist derselbe von chemischen  
Standpunkte aus als rein zu betrachten.

Alleinige Niederlage (Verkauf in  
1/2 u. 1/1 Flaschen) für Eibenstock  
bei **Max Steinbach**, für Carls-  
feld bei **Th. E. Müller**.

Eine blendend weiße Wäsche  
erzielt man bei Verwendung von  
**Döbelner** **Terpentin - Schmierseife**  
à Pfund 30 Pf.,  
**Terpentin - Seifenpulver**  
à Packet 15 Pf.,

die überall gern gekauft werden. Zu haben bei:  
**C. W. Friedrich, Oswald Kluss, Bernh. Löscher, H. Lohmann, Herm. Pöhlant, Rich. Schürer, G. Emil Tittel, Emil Zeuner, Bernh. Riedel, R. Enzmann.**

**Atelier für Künstliche Zähne u. Gebisse**  
sowie **Blombiren** usw.

Schonendste, gewissenhafte Behandlung, feinste naturgetreue Ausführung,  
unter Garantie, bei sehr mäßigen Preisen.

**H. Scholz am Neumarkt.**

**Achtung, Pflaumen, Achtung.**

**Freitag und Sonnabend** verkaufe  
ich auf dem Neumarkt zu Eibenstock  
eine **Lebende schöne große Einlegetpflaumen**. Staunend billig.

**Johann Panhans,**  
Obst- u. Gemüsehdlg., Schlettau.

**Flüssigen Crystallleim**  
zur direkten Anwendung in kaltem  
Zustand zum Kitten von **Porzellan,**  
**Glas, Holz, Papier, Wappe** etc.,  
unentbehrlich für Comptoire u. Haus-  
haltungen, empfiehlt

**E. Hannebohn.**

Den geehrten Hausfrauen v. **Eibenstock** empfehle ich meine neu aufgestellte  
**Wäschmangel**  
zur gefälligen Benutzung.  
**Wenzl Schuldes,** Langestr. No. 10.

**Direkt ab Fabrik-**  
Pfl. Wittweida versende an Private  
Packt roher Web- u. Waaren gegen  
Nachnahme

10 m ca. 76 cm ungesl. Kessel à 26 Pf.  
6 - 83 - ungesl. Körper-  
Went à 36 Pf.  
6 - 92 - Benforce à 34 Pf.  
4 - 160 - Bettuchstoff à 64 Pf.

26 m zusammen für 9 Mt. 36 Pf.  
Nichtconvenientes wird ungetauscht.

**A. Alexander, Wittweida i. S.**  
Webwaren-Niederlage.  
Portofr. Probenversandt v. Inletts,  
Seitdamasten, Handentlachen, Sachsenden.

Sonabend, 24. d. M., trifft ein  
gr. Transport hochtragende  
**Zug- u. Nutzkuhe**  
ein bei **Ludwig Mothes und  
Gottlieb Klötzer.**  
Schönheide.

**Oberhemden.**

Normalhemden, Unterhosen  
Jacken, Shipse

Kragen, Manschetten  
Chemisches, Servietten

**C. G. Seidel, Eibenstock.**

**Garke's**

**Locken-Erzeuger**

kräuselt das Haar überraschend leicht und  
anhaltend zu den schönsten Locken und  
erhält dieselben auch bei feuchtem Wetter  
oder Transpiration.

In Flacon 60 Pf. nur bei:  
**Rich. Schürer.**

Specialität:  
**Brant-Ausstattungen**  
 zu Mark 250, 300, 450, 550, 700, 800,  
 946, 1500, 2000, 3000, 4000, 5500,  
 6000, 7000 u. s. w. u. s. w.

Beste Bezugsquelle.

# Clemens Zöllner

Möbel-Fabrik und Ausstellung completer Wohnungs-Einrichtungen  
 Neumarkt 7 Chemnitz Neumarkt 7  
 eigene Tischler-, Tapezierer- und Maler-Werkstätten.

**Staples Patent-Draht-Polster**

für Sophas und Matratzen, reinlich, leicht, gesund und dauerhaft.

Das beste Polster der Welt! Prämiiert mit goldenen und silbernen Medaillen!

**Pfeilerspiegel und Trumeaux**, grosse Auswahl in tadelloser Ausführung.

Franco-Lieferung event. mit meinen eigenen Geschirren.

## Gesellschaft Homilia.

Zu dem morgen Sonntag, von Abends 8 Uhr an im Saale des „Deutschen Hauses“ stattfindenden

**BALL**

werden alle Mitglieder und Ehrenmitglieder, sowie Freunde und Gönner des Vereins hierdurch freundlichst eingeladen.  
 Der Vorstand.

**Schützenhaus.**

Morgen Sonntag, von Nachmittag 4 Uhr an

**CONCERT und BALL.**

Es ladet ergebenst ein

G. Becher.

**Meine Mahl- u. Holzschneidemühle**

mit Wasserkraft beabsichtige ich wegen vorgeschrittenen Alters, unter günstigen Bedingungen, zu verkaufen. Offerten erbittet

**Gottlieb Herold,**

Klingenthal-Brunndöbra.

Eine Londoner Firma mit den besten Connectionen im Engros und Export sucht die

**Vertretung**

eines leistungsfähigen Eisenständer-Fabrikanten in **Paffenweterie und Stickerien.** Gefl. Offerten unter C. O. 23 an die Expedition des Bogtändischen Anzeigers und Tageblattes, Plauen, Bogtl.

Zu haben in den meisten Colonialwaaren-, Drogen- und Seifen-Handlungen.

**Dr. Thompson's Seifenpulver**



ist das beste und im Gebrauch billigste und bequemste

**Waschmittel der Welt.**

Man achte genau auf den Namen „Dr. Thompson“ und die Schutzmarke „Schwan“.

**Grünwaaren, Bratheringe, Dörlinge, echte Harzer u. Altenburg. Käse u. dgl. kauft man gut u. nicht theuer bei E. Franke, Grünwaarengeschäft, Breitestr. 1. Am Sonnabend billiges Obst und fr. Blumenohl auf dem Neumarkt.**

**Danfagung.**

Ich lide noch immer an Bettmäßen, trotzdem ich schon im 26sten Lebensjahre stand. Ich bat daher brieflich den homöopathischen Arzt **Dr. med. Dope in Halle a. S.** um Rath. Und zu meiner großen Freude kann ich jetzt mittheilen, daß ich vollständig geheilt bin, wofür ich Herrn Dr. Dope meinen besten Dank ausspreche.  
 (gez.) **Adam Rehter, Oberwerth.**

**Alte Briefmarken und alte Briefe** von vor 1872 werden zu annehmbaren Preisen gekauft. Offerten an **F. Georg Rath, Dohenstein-Ernstthal i. S.**



**Elfenbein-Seife**

oder **Elfenbein-Seifenpulver** mit der Schutzmarke „Elefant“. In fast allen Colonialwaarenhandlungen zu haben, doch achte man auf Schutzmarke „Elefant“ u. verlange die echte Elfenbein-Seife von **Günther & Haussner, Chemnitz-Kappel.**

**Künstliche Zähne** und ganze Gebisse

sowie **Plombiren und Zahnziehen**, gewissenhaft und schmerzlos in feinsten Ausführung und unter Garantie bei

**Eugen Beyer's Zahnatelier, Schönheide, vis-à-vis der Post und Elektrizitäts-Berf.**

Die neuen Damenkleiderstoffe für **Herbst und Winter**

sind in überraschender Schönheit und Reichhaltigkeit eingetroffen.

Muster franco.

**Julius Einhorn, Chemnitz.** Versandthaus.

**Chemnitzer Tageblatt** und **Anzeiger.**

Amtsblatt für die königlichen und städtischen Behörden in Chemnitz. Bezugspreis durch die Post einschließlich Postprovision vierteljährlich nur noch

**3 Mark.**

**VICTORIA-BRUNNEN** Oberlahnstein 1/2 Ems. Natürliches Mineralwasser mehrfach preisgekrönt.

Tafelgetränk des Kgl. Niederl. Hofes und vieler anderer Fürstlichkeiten. Zu haben bei **Emil Eberwein, Eibenstock.**

**Die Volksbibliothek** bleibt vom 23. September bis 8. Oktober geschlossen. **Voigt.**

Eine **Kurbelmaschine**, möglichst System „Cornely“, wird zu kaufen gesucht. Offerten mit Preisangabe unter Nr. 583 an **Haasenstein & Vogler A.-G., Annaberg i. Erggeb.** erbeten.

Eine **Stube** mit **Zubehör**, Mitte Oktober beziehbar, ist zu vermieten. **Nordstraße Nr. 3.**

**Gesellen-Berein Eibenstock.** Heute Sonnabend, Abend 9 Uhr: **Hauptversammlung im Schützenhaus.** Der Vorstand.

**Weinrestaurant Schönheide** (Besitzer Anton Herrmann) empfiehlt sich geneigtem Besuche.

**Deutsches Haus.**

Montag, den 26. September 1898:

**Grosses Concert**

von Musikdirector G. Oeser.

Anfang 8 Uhr.

Eintritt 30 Pf.

Nach dem Concert **BALL.**

Die Einnahme bis auf geringe unvermeidliche Unkosten ist für die Brand-Calamitosen des Becher'schen Brandes bestimmt.

**Grosse Auction.**

Nächsten Montag, als den 26. ds. Mts.,

Nachmittags 3 Uhr

gelangen im „Gasthof zu Wolfsgrün“ folgende Gegenstände zur Versteigerung, als: **Fische, Tafeln, Stühle**, alles fast noch neu, **Gardinen, Lampen** und sämtliche **Schmuckgegenstände** u. s. w. Erstehungslustige werden hierzu freundlichst eingeladen.

Hochachtungsvoll

**Fr. Lorenz.**

**Kaufmännischer Verein.**

Heute, Freitag, **Vereinsabend.** Besprechung über die Urwahlen zur Handelskammer. Das Erscheinen aller Mitglieder, speziell der selbstständigen, erwünscht.  
 Der Vorsteher.

**R. S. Militär-Berein**

**Eibenstock.**

Sonntag, den 26. Septbr., Nachm. von 3 bis 5 Uhr: **Einzahlung.** Der Vorstand.

**Turn-Berein.**

Sonntag, 26. ds. Mts., **Turnfahrt nach Rudenhammer**, daselbst Bezirks-Turnerfest und **Böglingswettturnen.** Abmarsch 1 Uhr vom Schulgarten. Zur zahlreichen Theilnahme ladet ein **Der Vorstand.**

**Kleiderstoffe**

für **Herbst und Winter** findet man in

**Neuheiten**

bestens sortirt bei

**C. G. Seidel.**

**Ernst Mittelbach's Restaurant.**

Heute Sonnabend, **fr. warme Würstchen** u. Sonntag **fr. russischen Salat**, wozu freundlichst einladet **D. Gb.**

**Gasthof Reihardtsthal.**

Morgen Sonntag, zum **Erntefest**, von Nachm. 4 Uhr an **öffentliche Tanzmusik**, wozu freundlichst einladet **E. Jugelt.**

**Wohlfahrts-Lotterie**

zu Zwecken der **Deutschen Schutzgebiete.** Allerhöchst genehmigt d. Deutschen Kolonial-Gesellschaft und dem Deutschen Frauenverein für Krankenpflege in den Kolonien.

16970 Geldgewinne zusammen

**575,000 Mk.**

Hauptgewinn: **100,000 Mk.**

**50 000, 25 000, 15 000,**

**2 à 10,000 = 20,000 150 à 100 = 15,000**

**4 à 5,000 = 20,000 600 à 50 = 30,000**

**10 à 1,000 = 10,000 18,000 à 15 Mark =**

**100 à 500 = 50,000 240,000 Mark.**

Ziehung im Saale d. Kgl. Preuss. Staats-Lott.

**Loose dieser Kolonial-Lotterie**

**à M. 3.30** (einschl. Reichstemp., Porto und Liste 30 Pfg. extra, allerorts zu haben und zu beziehen durch das General-Debit.)

**Ludwig Müller & Co.,**

Bank-Geschäft

Berlin C., Breitestrasse 5.

München - Nürnberg - Hamburg.

**Theater in Eibenstock.**

(Feldschlösschen.)

Sonntag, den 26. September 1898:

**Eröffnung-Vorstellung.**

Großes Kostümstück.

**Schloß Greiffenstein**

oder:

**Der Sammetfuß.**

Romantisches Schauspiel in 5 Akten von Ch. Birch-Pfeiffer.

Montag, den 26. September 1898:

**Neues Lustspiel der Saison.**

**Im weissen Röss'l.**

Lustspiel in 3 Akten von Oscar Blumenthal und G. Stadelburg.

Alles Uebrige besagen die Zettel. Um zahlreichen Besuch bittet

Hochachtungsvoll

**Therese verw. Karlehs.**

Oesterreichische-Banknoten 1 Mark 69.00 Pf.

**Thermometerhand.**

Winterrm. R. Nachtm.

21. Sept. + 7.3 Grad + 12.3 Grad.

22. „ + 3.2 „ + 10.7 „

Siehe ein illustriertes Unterhaltungsblatt.